

# Bündner Gestalten im Gedicht

Autor(en): **Salis-Seewis, Johann Gaudenz v. / Schmid, Martin / Attenhofer, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **13 (1971)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550358>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bündner Gestalten im Gedicht

Im Dezember 1970 erschien als Festgeschenk der Graubündner Kantonalbank aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens das zweibändige Werk «Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten», eine Biographiensammlung jener Persönlichkeiten, die in den Geschichten ihrer Heimat eine besondere Rolle spielten. Damit besitzt Graubünden als einziger Kanton eine moderne Geschichte in Lebensbildern. Die Herausgabe dieses Werkes darf als besonderes Ereignis gelten. Die Redaktion des «Jahrbuches» möchte dies zum Anlaß nehmen, um eine Reihe von Gedichten wiederzugeben, die ebenfalls dem nämlichen Thema gewidmet sind und uns einige besonders markante geschichtliche Gestalten in Erinnerung rufen.

### *Fontana*

Preisend soll den Helden mein Gesang  
erheben!  
Vaterland! Weih ihm dein Dankgefühl:  
Sieh, er weihte dir sein edles Leben;  
Starb für dich im wilden Schlachtgewühl!

So stehn deine Berge fest in Ungewittern,  
Wie Fontana dort im Treffen stand:  
Deinen Helden konnte nichts erschüttern;  
Niemals bebt ihm weder Herz noch Hand.

Immer tiefer stürzt er sich ins Kampf-  
getümmel,  
Schritt entgegen heiter der Gefahr;  
Opfert sich — ihn stärkte Gott vom  
Himmel —  
Auf der Freiheit heiligem Altar.

Blutig, schwer verwund't begann er nun  
zu sinken;  
Und noch klirrten Schwerter um ihn her:  
Seine Wunde deckt er mit der Linken,  
Mit der Rechten hielt er noch den Speer.

«Zaget nicht um eines Mannes Fall,  
ihr Brüder!»  
Rief er. «Gilt es doch das Vaterland!»  
Winkelried sah segnend auf und nieder,  
Als er's sprach, die Palme in der Hand.  
Jetzt, da schon sein Geist, frei von des  
Lebens Mühen,  
Strahlend zu der Gottheit Thron entfliegt,  
Sieht er noch das Heer der Feinde fliehen;  
Sieht es, wie sein kleiner Haufe siegt. —

Rinnen wird ihm der Bewunderung stille  
Träne  
Wann, voll Ehrfurcht, ihn die Nachwelt nennt;  
Ach, zur Schande jedem seiner Söhne,  
Der jetzt kaum den großen Namen kennt.

Heilig ist der Ort, der einst dein Blut  
getrunken!  
Heilig uns dein Grab, du edler Mann!  
Ist gleich längst dein Hügel eingesunken;  
Zeigt ihn nur kein Stein dem Wanderer an!

Johann Gaudenz v. Salis-Seewis

*Duonna Lupa*

Als kämen sie geritten  
vom Dach durch das Kamin,  
da standen sie und grätschten  
sich breit und drohend hin.

Sie aber, Duonna Lupa,  
ragt hoch im Flammenschein,  
sie rührte ihre Kessel,  
mischt' Salz und Kräutlein drein.

Ein Leichenmahl zu rüsten  
dem Völklein lieb und wert,  
das in der Kirche feiert,  
schafft sie seit früh am Herd.

Nicht bange klopft ihr Busen,  
nicht heißer schießt ihr Blut  
Fängt endlich an der erste,  
der mit dem Eisenhut:

«'s ist Krieg, Weib, gell, müßt's wissen,  
Ihr braut's ein Leckermahl,  
nah san schon die Tiroler  
mit Spieß und blankem Stahl!»

Der zweite lüpft die Deckel,  
— ein Riesenkerl aus Pfunds —  
und Wasser schießt sein Froschmaul!  
Sie lacht: «Ei-ja, dschambuns!»

Im Kessel rechts die Kugeln  
aus körnig-goldem Mais,  
gestreift mit Birnenschnitzen,  
links kocht der schneeige Reis.

Sie lacht und zeigt dem dritten  
die Würste, Speck und Pleins:  
«Heute ist große Gastung  
in unserm lieben Schleins.

Es nahm die Eidgenossen,  
wohl tausend Mannen gut,  
so wird gebraut, gebraten,  
gezapft das Rebenblut.»

Die standen wie begossen  
und glotzten dumm darein;  
sie aber, Duonna Lupa,

stand groß im Flammenschein,  
gerußt der Nasenzipfel,  
die Kelle in der Hand,  
die Haube auf dem Scheitel  
mit lustigem Flatterband.

Und wie die drei gekommen,  
so stoben sie nun weit;  
sie eilt ins kühle Kirchlein,  
die machten sich bereit.

Hei, war das Hast und Jagen,  
wie blitzten Spieß und Schwert!  
Und mancher Österreicher  
ist nicht mehr heimgekehrt.

Und als die Sterne glommen,  
gellt Sieg das Horn hinaus,  
es musizierten die Pfeifer  
vor Duonna Lupa's Haus.

Martin Schmid

*Blaurock*

Mein blaues Röcklein weht im Wind.  
Hilf du mir, Herr, von hinnen!  
Der Glaube nur ist mein Gesind,  
Soll mir dein Reich gewinnen.

Ich höre Ketten, seh den Schein  
Heiß irdischen Feuers flammen.  
Hilf mir! Ich lache jeder Pein,  
Gehst du mit mir zusammen.

Ich weiß nichts von gelehrtem Wust;  
Dein Wort, ich nahm's ohn Deuten.  
Ich liege heiß an deiner Brust,  
Trin paradiesisch Läuten.

Was Kirche, Pfaff und Deutekunst?  
Was blöd Doktorenzwingen?  
Nur zähe glühe Kinderbrunst  
Kann uns das Reich erringen.

Bald reiße ich auf das Himmelstor;  
Mein Blut tauft seine Schwelle  
Mein Herr und Heiland lächelt vor:  
«Mein Knecht, du bist zur Stelle.»

Adolf Attenhofer

Spanier hin oder her,  
Franzose da oder dort,  
Bleibt uns nur eine starke Wehr:  
Der Kelch und das reine Wort.

Friß du den Dreck der Welt:  
Fürstenglanz, Feldherrenglanz, Goldglanz!  
Ich bleibe hart, festgestellt  
Wie der Fels im Bibelwort ganz.

Faßt mich Papistenwut,  
Reißt mich zum Tode fort,  
Schreit noch mein rauchend Blut:  
Heil nur im Kelch und im reinen Wort!  
Adolf Attenhofer

Jürg Jenatsch

Wo der Sporn des Reiters klirrt,  
Wo des Todes Sense sirrt,  
Wo verzehrend loht der Brand:  
Schütze, Herrgott, schirme mein Land!

Seit meiner Kindheit geschlissenem Rock,  
Bis sich graute das volle Gelock,  
War dir mein Sinnen treu zugewandt:  
Schütze, Hergott, schirme mein Land!

Von des Bibelbuchs wärmendem Hort  
Reißt nicht irdische Lust mich fort:  
Aber, bebend sei's dir bekannt:  
Du, mir das Höchste, doch höher —  
mein Land!

Schmeiße zur Hölle mich rüdiges Tier!  
Alle Flüche vom Sinai gellen mir!  
Laß mich vergehen im engen Brand:  
Schirme nur, Herrgott, schütze mein Land!  
Adolf Attenhofer

Die Pfeifen schreien ein schrilles Stück  
Zwischen dem Bothmar und der Tardisbrück,  
Und herrisch stapft der Trommelschlag  
In den feurgoldnen Oktobertag.  
Der Pfarrer trippelt dem Spiel voran,  
Ein greiser, ein gebückter Mann;  
Sein Predigtrock ist verschossen,  
Sein Blut darüber geflossen.  
Sechs Männer kommen geschritten  
Mit stumpfen, gedrängten Tritten.  
Die stämmigen Schultern tragen  
Einen langen Sarg inmitten,  
Aus Tannenbrettern zurechtgeschlagen.  
Und den sie zur letzten Statt geleiten  
Nach frühen Siechtums herber Qual,  
Der hat sie geführt in Fährden und Streiten,  
Der tapfere Dreibündengeneral  
Rudolf, aus der Salis edlem Haus.  
Nun ziehen zu seinen Ehren  
Jungvolk und Männer aus.  
Beim Sarge gehn die Frauen  
Und Mädchen, betrüblich zu schauen:  
Ihre Kleider sind gestückt,  
Zerstoßen und dürftig geflickt.  
Dann schreiten, gerinnt die Eisenkrägen,  
Im Gehäng den gekorbten hispanischen  
Degen  
Und auf der Achsel den Spieß,  
Die Salis Gubert und Uliß  
Und Herkules und Dietegen.  
Schwer stoffelt hinter dem Adel  
Der dicke Hitti vom Zehntenstadel  
Und der Hemmi Janggen zur Wasserstuben  
Mit den zwei sehnigen Kirschaugenbuben.  
Hier kommen Hans Berry, Donatsch und  
Margutt,  
Der Liesch, der Lippuner von Wynegg,  
der Nutt,  
Der Durig Pitschi vom Brünneliwingert,  
Der hüstelnd im wirren Schneeart fingert;  
Dann, leiternmäßig, der Tscharnerhans,  
Der längste Geselle in ganz Malans.  
Armselig humpelt, geknickt von der Gicht,  
Der Stoffel Niggli mit dem Narbengesicht.

Da watschelt der Marti mit Liehi  
dem Korber,  
Der Lori vom Ruchenberg neben dem Horber;  
Da trottet der kurze Luzi Salzgeber  
Mit der feurigen Nase und hitzigen Leber.  
Hier stapft der Clavadetscherheiri  
Breitspurig neben dem Brüggermeiri  
Und vor dem Plattner zum Roten Haus;  
Der sieht zerfallen und bresthaft aus.  
Und immer noch kommt der Haufen  
Mit Sturmhut und Wehr gelaufen.  
Und wo sie treten und wo sie schreiten,  
Da schreien die rauhgelaunten Zeiten:  
Des Baldiron Mörderscharen  
Sind über das Land gefahren.  
Die Stadel und Torkel sind gesplissen,  
Die Türen und Fenster herausgerissen;  
Hier sind die Mauern zersprungen,  
Hier leckten Feuerzungen.  
Zerstampft sind die Wingert, verheert die  
Felder  
Und niedergeholt am Berg die Wälder,  
Und es spreizen aus Scheune und Kammer  
Die scharfen Krallen Not und Jammer.  
Jetzt hält der Zug am ernsten Ziel,

Und es erlischt das Spiel.  
Zersplittert liegt das Friedhofstor,  
Zerhackt Gestühl, Kanzel und Chor.  
Es haben die schuftigen Spaniolen  
Den Glöckner erstochen,  
Im Kirchturm die Balken gebrochen  
Und die Glocken gestohlen.  
Der Pfarrer betet gedehnt  
Und zitternd auf Sarg und Gruft,  
Umlächelt von Goldoktoberduft.  
Die Männer lauschen, an die Wehr gelehnt.  
Doch nach dem Amen und Segen  
Da schlagen sie an die Degen:  
«Und haben wir dir kein Geläut,  
Wir bestatten dich, wie's den Kriegsmann  
freut!»  
Aufspringen die Trommeln und Pfeifen,  
Fahren über Feld und greifen  
Herzhaft durch Berg und Tal.  
Also haben  
Zu Malans die Männer und Knaben  
Den tapfern Dreibündengeneral  
Mit Trommeln und Pfeifen begraben.

Adolf Frey